

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 7.

Dienstag, den 7. Januar.

1845.

Bekanntmachung.

Der Zahltag der nächsten hiesigen Neujahrsmesse fällt auf
den 13. Januar 1845,
was, zur Berichtigung unrichtiger Angaben in einigen Kalendern, hiermit bekannt gemacht wird.
Leipzig, den 7. December 1844. Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Hoff.

Friedrich der Große und Hubertusburg.

In Nummer 332 des Leipziger Tageblattes vom vorigen Jahre wurde unter der Ueberschrift: „Die Plünderung vom Schloß Hubertusburg im siebenjährigen Kriege“ aus Dr. Bergsträfers Schrift: „Die königl. sächs. Strafanstalten etc.“ Mehreres mitgetheilt und dem Leser ein Bild von der Plünderung und Zerstörung dieses Schlosses gegeben, das jeden Patrioten mit gerechtem Unwillen erfüllen muß. Mehr aber noch hat der Kunstfreund Ursache darüber zu klagen, wenn er vernimmt, daß höchst werthvolle Gemälde und Statuen mit entführt worden sind. Genannte Schrift macht keine derselben namhaft, aber mit Wehmuth sei es gestanden, daß sich unter den geraubten Gemälden ein Schatz befand, der eine ganze Gallerie neuerer Bilder aufhebt, ein Meisterstück von — Guido Reni.

Wo befindet sich dies große erhabene Werk? In der Gemäldegallerie zu Berlin? im königlichen Schlosse oder in Potsdam? Vergeblich habe ich es da gesucht; Keiner vermochte mir Antwort zu geben, bis der Zufall mir Gottlieb Goede's Buch: „England, Wales, Irland und Schottland. Erinnerungen an Natur und Kunst aus einer Reise in den Jahren 1802 und 1803“ in die Hand führte. Da ist im 4. Theile S. 130 Folgendes zu lesen:

„Zu den schönsten Villen, welche Chelsea zieren, gehört Beauport-house, die Villa des Lord Cremorne, und das Landhaus der verstorbenen Mrs. Aufreere. Ich habe nur das Letztere in seinem Innern zu sehen Gelegenheit gefunden, welches mit einer fürstlichen Gemäldegallerie ausgeschmückt war.“

Nachdem viele vorzügliche Gemälde beschrieben sind, heißt es Seite 143 ff.: „Ueber dem Kamia des Saales hing ein großes Gemälde von Guido Reni. Es stellte eine Herodias vor, der von einem Diener das blutige Haupt des Johannes überreicht wird. Es sind ganze Figuren in Lebensgröße. Die Herodias steht zur rechten Seite des Bildes, eine wunderschöne Gestalt. Ihr Gesicht ist überaus anmuthsvoll, aber es lächelt bei dem gräßlichen Anblick, und dies verräth die verborgene Grausamkeit, die man hinter dieser sanften Miene nicht suchen sollte. Der Diener überreicht der Herodias, auf einem Beine knieend, das blutige Haupt des Johannes. Er ist hier als schöner Jüngling abgebildet. Sein Gesicht ist edel, seine Blicke

sind ausdrucksvoll auf die Herodias gerichtet, als ob er in den ihrigen den Ausdruck der That zu lesen suchte. Gewiß ist dieses Bild eins der schönsten Denkmäler von Guido Reni's Genie. Ich fand es doppelt interessant, als mir Mrs. Aufreere erzählte, durch welchen Zufall sie es erhalten hatte. Dieses schöne Werk zierte einst mit andern trefflichen Gemälden die Zimmer des Hubertusburger Schlosses. Als Friedrich II. aus Unwillen über den sächsischen Hof das Hubertusburger Schloß ausplündern, und was daraus nicht fortgeschleppt werden konnte, zer schlagen ließ, wurden auch die dasigen schönen Bilder eine Beute des Siegers. Sie würden die königliche Gallerie ausgeschmückt haben; aber der König, der sich einige Zeit nachher in Geldverlegenheit befand, ließ sie in Amsterdam theils an einen reichen Bildhändler, theils an Privatpersonen verkaufen. Von da kam jener Guido nach England. Niemand habe ich mit diesem Bilde lebhafter überrascht, sagte mir Mrs. Aufreere, als Angelika Kaufmann. Ist es möglich, rief Angelika verwundernd aus, als sie in den Saal trat, daß ich dieses schöne Bild wiedersehe? Dst habe ich mich darnach erkundigt, als es aus Hubertusburg verschwunden war, doch keiner konnte mir einige Nachricht davon geben. Angelika lebte nämlich in ihrer Jugend, die in jene Periode fällt, in Dresden, wo sich ihre erste Liebe zur Kunst entwickelte. Die ehrwürdige Mrs. Aufreere konnte mir die Freude nicht lebhaft genug schildern, welche die Künstlerin beim Anblick jenes Guido bezeugt hatte. Es war, sagte Mrs. Aufreere, als hätte Angelika nach langer Trennung einen lieben Jugendfreund wieder gefunden.“

Die Gemäldesammlung kam bald darauf, als Goede sie gesehen hatte, durch Erbschaft an den Lord Yarborough und wahrscheinlich besitzt sie der jetzige Graf Yarborough. Wenn es also im Tageblatte Nr. 332 heißt: daß von Archenholz nur mit wenigen Worten der Plünderung des Schlosses Hubertusburg gedenkt, und Friedrich II. in seinen Werken nicht ein Wort darüber sage, so kann dies nicht befremden. Ebenso kann man vermuthen, es habe Letzterer nicht erzählt, daß er aus dem großen Garten bei Dresden viele Bildsäulen nach Sanssouci und Potsdam hat weggeschaffen lassen.

Preussische Stimmen werden hier einwenden, daß Napoleon ebenfalls Kunstwerke aus Italien in das Pariser Museum